

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheinung:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kost für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingeliehe Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. e. B.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhauser's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Interesse
aber ist werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zuf.-Exp. Wallfischgasse 10;
(near die Annonsen-Bur.;
A. Oepel, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
hütte 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adoll Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einbla-
tigen Annonce kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 5. Bl., ercl. der
Stempelgebühr 30 kr.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adoll Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, unterhalb, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Burggasse wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 153. Hermannstadt, Donnerstag am 4. Juli 1878. 92. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. Juli.

„Budapesti Közlöny“ vom 2. d. bringt zwei allerhöchste Handschreiben. Das Erste betrifft die Enthebung in Gaaden des Justizministers Bela Perczel und die Verleihung der wirklichen Geheimrathswürde an denselben; das Zweite enthält die Ernennung Pauler's zum Justizminister.

Die „Wiener Abendpost“ theilt über die Demonstrationen in Venedig Folgendes mit:

Sogleich nach Kenntniß der Vorfälle eröffnete die italienische Regierung dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern amtlich ohne eine Reclamation abzuwarten, hierüber die Mittheilung. — Der Präsect ging noch denselben Abend zu dem österreichischen Generalconsul, die Gefühle der Entrüstung und des Bedauerns auszudrücken. — Laufende Karten wurden am 30. Juni im österreichisch-ungarischen Generalconsulat abgegeben. — Der Minister des Innern wurde am 29. Juni in der Kammer interpellirt, sprach den schärfsten Tadel dieses Vorfalles aus, stellte sofortige strenge Maßregeln sowohl gegen die Schuldigen, als gegen die allenfalls pflichtschuldigsten Organe in Aussicht, betonte den hohen Werth, welchen die italienische Regierung der Freundschaft Oesterreich-Ungarns beilegt. — Cairoli theilte dem österreichisch-ungarischen Gesandten in Rom diese Erklärungen mit und drückte sein Bedauern über diesen Vorfall aus. Die „Abendpost“ bemerkt hinzu: Die freiwillige Gemüthung, welche die Initiative der österreichisch-ungarischen Regierung gar nicht bedurfte, ist geeignet, Allen, welche die guten austro-italienischen Beziehungen trüben wollen, klar zu machen, daß ihre Versuche auf keinerlei Erfolg zu rechnen haben.

Die österreichisch-ungarische Diplomatie fühlte hohe Befriedigung über die große Satisfaction, welche die italienische Regierung wegen des Venetianer Scandals gegen unseren Generalconsul geäußert. Cairoli brachte persönlich seine Entschuldigungen bei Graevenegg vor. Cairoli wiederholte Androhung gegenüber, daß Italien nichts wünscht, als die besten Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn aufrechtzuerhalten.

Unterm 1. d. wird aus Berlin berichtet: In der gestrigen Sitzung sollten die Fragen wegen Serbien und Montenegro, die Besetzung Bosniens und der Herzegowina zur Verhandlung gelangen. Da die Commissionen ihre Arbeiten noch nicht beendigt, so wurde davon wieder abgegangen. Als Hauptfrage wird gemeldet, daß Rußland Schwierigkeiten wegen Nißch und Pirov macht. Nißch beantragt, die Frage der Annexirung Pirov's vom Plebiszit abhängig zu machen. Die Unabhängigkeit Serbiens wird anerkannt unter der Bedingung der Rechtsgleichheit und der Freiheit der Culte. Nicht anerkannt wurde die Integrität des serbischen Territoriums und die Garantie für dieselbe. Bezüglich Montenegro's bestehen Schwierigkeiten von österreichisch-ungarischer Seite, da sich herausstellt, daß die Bevölkerung von Antivari bis Bujana überwiegend aus Katholiken und Muslimen besteht. Es scheint entschieden, daß die Montenegriner diesen Gebirgsteil nicht erhalten, dagegen steht fest, daß Oesterreich-Ungarn die polizeiliche Oberaufsicht über die Küsten von Antivari erhält und Montenegro das Recht eingeräumt wird, eine eigene Handelsflagge zu führen. Oesterreich-Ungarn scheint daran festzuhalten, daß Montenegro im Norden möglichst wenig Gebiet erhalte. An der gestrigen Sitzung haben die Vertreter Griechenlands theilgenommen, es kamen die Fragen wegen Rumänien und Griechenland zur Verhandlung. Delgannis legte ein Memorandum vor, in welchem unter dem Hinweis, daß von der Gewährung der verlangten Gebiete die Existenz der Dynastie abhängt, Creta, Thessalien, Macedonien und Epirus verlangt wird. Ein Beschluß wurde nicht ge-

faßt. Sicher ist, daß der Congreß in keinem Punkte den Wünschen Griechenlands vollkommen entsprechen werde. Bezüglich Creta's hat England einen unklaren Vorschlag gemacht, wonach die Insel in ein Suzeränitäts-Verhältnis zu Griechenland treten und einen Tribut bezahlen soll; die Frage ist noch in Schwelbe. Rumänien scheint sich in sein Schicksal zu ergeben und die Congreßmitglieder sind geneigt, die Grenzen der Dobrußa beträchtlich zu erweitern. Ein Antrag ist noch nicht gestellt. In der gestrigen Sitzung hat England gegen die Retrocession Bessarabiens formell Protest erhoben, was das Memorandum vom 30. April vorausbestimmt hat, was aber nicht bedeutet, daß England die Retrocession wirklich hemmen werde.

In Congreßkreisen herrscht die Ansicht vor, daß die Verwahrung der Pforte gegen die Besetzung Bosniens und der Herzegowina nicht aufrechterhalten wird. Als von türkischer Seite in der vorgestrigen Sitzung die Discussion dieses Themas in Angriff genommen wurde, ward Karatheodor von den Vorsitzenden mit dem Bemerkten unterbrochen, daß theoretische Auseinandersetzungen über eine practisch bereits so gut wie gelöste Frage nicht statthaft seien. Bismarck constatirte, daß das von Beaconsfield beantragte europäische Mandat zur Occupation von allen Mächten genehmigt sei und der Türkei der Beitritt offen gehalten werde; er hoffe, daß die türkischen Bevollmächtigten bald in der Lage sein werden, die Zustimmung ihrer Regierung zur Kenntniß des Congresses zu bringen. Aus der vorgestrigen Sitzung ist nachzutragen, daß Artikel 13 des Vertrages von San Stefano abgelehnt und die Revision sämtlicher Balkan- und Donau-Festungen beschlossen wurde. Es wurde ausdrücklich stipulirt, daß Bulgarien sich jedes Rechtes beuge, diese Festungen jemals wieder aufzubauen. Bezüglich Rumeliens verlautet, die Türkei könne auf den südlichen Balkanlinien eine beliebige Truppenzahl halten, die Fixirung der Grenzstraßen ist der Türkei überlassen. Der Congreß hat beschlossen, daß die Türkei für den Fall, als in Rumelien der Kriegszustand oder eine Revolte ausbricht, voll, uneingeschränkte Souveränität gegenüber der Provinz wieder erlangt. Nach Gerüchten, die in Congreßkreisen circuliren, wird das Friedensinstrument jedenfalls bis zum 10. Juli unterzeichnet sein. Im Congreß wurde eine Collectiv-Instruction für die internationale Commission beschlossen, welche mit der Durchführung der Congreß-Beschlüsse betraut werden soll. Bezüglich der Räumungsfrage ist nachzutragen, daß 9 Monate nach Unterzeichnung des Berliner Friedens Rumelien und Bulgarien, drei Monate später Rumänien geräumt werde. Bezüglich Batus, das bei der Türkei verbleiben soll, wurde bestimmt, daß diese Frage erst dann in Angriff genommen werde, wenn alle anderen Fragen erledigt sind. In Congreßkreisen wird es als abgethan betrachtet, daß der Türkei die vom Vertrage von San Stefano ihr auferlegte Contribution an Rußland vollständig erlassen und alle Tribute zur Entschädigung der Gläubiger der Türkei verwendet werden. Mit Rücksicht auf die Eisenbahnfrage hat der Congreß bestimmt, daß alle vorhandenen Bahnen, die bulgarischen einbezogen, der österreichischen Gesellschaft gehören, die noch auszubauenden Haupt- und Nebenlinien von dieser Gesellschaft auszuführen sind.

Aus der Congreßsitzung, worin die Mächte sich den protestirenden Türken gegenüber einmüthig für die österreichisch-ungarische Occupation Bosniens aussprachen, meldet die „Politische Correspondenz“: Fürst Bismarck unterbrach die türkischen Delegirten mit der Erklärung, entschieden das Recht des Congresses zu dem gefaßten Beschlusse zu wahren und erinnerte die Türken, daß der Congreß eine der Pforte bereits durch die Waffen entzogene Provinz derselben teilweise zurückgegeben und daß dies nicht gut angehe, günstige Beschlüsse zu acceptiren, minder günstige dagegen abzulehnen. Bismarck drang ferner auf die Beschleunigung der Congreßarbeiten, da er sonst gesundheitshalber den Vorsitz niederlegen müßte;

daraufhin wurde beschlossen, auf dem Congresse nur die Hauptfragen zu lösen, die Nebenfragen aber Local-Commissionen zu übertragen, deren Arbeiten die Botschafter-Conferenz in Konstantinopel approbiren wird.

Man bezweifelt in Berlin, daß die Nachricht von dem morgen bevorstehenden Einmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in Bosnien und die Herzegowina, was den Zeitpunkt betrifft, richtig sei. — Der heutigen Sitzung des Congresses gehen die Ausführenden voran. — Die Unabhängigkeit Serbiens ist anerkannt unter der Bedingung der Freiheit aller Culte; eine gleiche Bedingung wird für die Unabhängigkeitserklärung Rumänien's gestellt werden. — Die Verhandlungen betreffs der Grenz-Regulirung für Serbien dauern noch fort; ebenso die Vorgesprächen der montenegrischen Angelegenheiten; es scheint noch nicht gewiß, ob die letzteren heute zu Ende kommen. — Im Verfolg der seitens aller Congreß-Mitglieder auf die türkische Weigerung, der Occupation Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn zuzustimmen, abgegebenen Erklärungen, sind die türkischen Vertreter veranlaßt worden, angesichts der übereinstimmenden Anschauungen aller europäischen Mächte, sich neue Instructionen von Konstantinopel zu erbitten; dieselben liegen noch nicht vor. — Die Mittheilung, daß Mehmed Ali Pascha seine Abreise in Aussicht gestellt hat, wird als nicht richtig bezeichnet.

Nach dem in Konstantinopel am Donnerstag stattgehabten großen Rath der Minister und Würdenträger, welche die österreichisch-ungarische Occupation Bosniens und der Herzegowina discutirte, erging an die türkischen Delegirten beim Congreß die Weisung, zu erklären, daß die Pforte einer Occupation nicht zustimmen könne, welche Gebiets-theile betrifft, die durch türkische Herrschaft besetzt sind. Wie es heißt, wären für die österreichisch-ungarische Occupation auch seitens der Vertreter anderer Mächte der Pforte entsprechende Vorstellungen gemacht worden. Man hat bis jetzt seitens der Pforte die Zustimmung verweigert und darauf hingewiesen, daß durch fremde Truppen nur der Fanatismus der Muhelmannen in den bezüglichen Landesstellen wadgerufen werden könne. Die türkischen Vertreter werden inzwischen dem Congreß die bezügliche Erklärung abgegeben haben, woran weitere diplomatische Einwirkungen anderer Mächte sich knüpfen dürften. Keinesfalls scheint es, daß Oesterreich-Ungarn, unterstützt von anderen Mächten, gewillt sei, die die Rückkehr der Flüchtlinge nothwendige militärische Sicherstellung aufzugeben. Militärische Maßregeln gegen Oesterreich-Ungarn dürfte die Pforte kaum treffen.

Wie aus Washington verlautet, soll der bereits früher erlassene Befehl, Marodeure an der mexicanischen Grenze auch auf mexicanischem Gebiet zu verfolgen, künftig strenger, ohne Rücksicht auf Protestationen der Mexicaner, ausgeführt werden, da die mexicanische Regierung durch die Unterdrückung des Marodeur-Unwesens an der Grenze dem Betreten mexicanischen Gebietes durch amerikanische Truppen vorbeugen könne.

Inland.

S. P. Budapest, 2. Juli. Die österreichisch-ungarische Occupation türkischen Gebietes wird, wie wir vernahmen, sich nicht streng auf Bosnien und die Herzegowina beschränken, sondern auch die ganze Enclave zwischen Serbien und Montenegro, eventuell Theile Rasciens und (westwärts) jedenfalls alles Gebiet bis zur albanesischen Grenze umfassen. — Die Vorbereitungen zum Ueberkreuzen der Grenze sind beendet und man harret nur noch des Zeichens aus. Ob dasselbe, wie man vielfach wissen will, schon in den allernächsten Tagen gegeben werden wird, steht dahin. In Wien macht man sich darauf gefaßt, selbst nach der Windextheilung seitens des Congresses, noch einige Zeit, vielleicht zwei Wochen, verstreichen zu sehen, bis der Einmarsch beginnt. Doch ist dies ziemlich irrelevant;

Feuilleton.

Weim Vortragsmeister.

Skizze von Ada Christen.

„Pah! nicht einen Funken Talent!“ sagte eine nachlässige Stimme in der dunklen Ecke links von der Thür, und zwei schmale Atlasstifetten richteten sich knapp nebeneinander auf, daß endlich nur die bicuitförmigen Sohlen mit ungläublich hohen spitzen Haden sichtbar waren. Ueber den Stifetten spannt sich ein schwarzes Atlaskleid, so furchtbar plastisch, daß die junge Dame einer Mumie gleich oder einem erwachsenen Widelkind, und doch war es eigentlich ein bummelhaftes Gesicht, welches sich vorbog, als die Sohlen wieder den Boden berührten, und es war ein hochmüthig schadenfroher Ton, mit dem sie wiederholte:

„Keine Spur von Talent!“
Ein kleines zartes Blondchen mit einem künstlich-genialen Krauslopf bestritt dieses Drafel. Sie suchte ihrem runden, gebankenlosen Gesichtchen einen möglichst impertinenten Ausdruck zu geben, und rief in Tönen, welche nicht eine Note von der gut studirten Naivetät abwichen:

„Oh, bitte, bitte, sie hat Talent, hat Talent! Der Professor sagt es auch!“

Tief wie eine Glocke, gemessen, selbstbewußt, in der eigenen Drangsal schwellend, und jedem Worte mit Genuß nachlauschend, warf jetzt eine weibliche Hünengestalt ein „Rein“ dazwischen. Dann trug sie ihre hellblaue Schleppe und ihre langen schwarzen Böpfe pathetisch über den Vorsteppich des Vorzimmers, und während sie so hin- und herwandelte, redete sie immer selbstgefälliger und blieb nur stehen, wenn sie ihre Worte nachwirken lassen und den gigantischen Leib in einer schönen Pose zeigen wollte. Sie hat Talent, meine Damen, aber... kein Organ!... (Pause) keine Figur!... (Attitude). Wie kann das als „Jungfrau“ gaffiren,

reisen wollen?“ (tragische große Bewegung der Arme.) „Ich finde, sie soll...“

Die electrische Klingel unterbrach diese Rede ungewöhnlich energig, eine der anwesenden jungen Damen öffnete die Thür und eine stadtbekannte Theaterköpfe trat wie eine lebendig gewordene Schaufenster-Moderpuppe herein, schnurgerade auf den Spiegel zuschreitend. Sie rückte sich das mit Goldstoffs garnirte Hüthen zurecht und fixirte auf dem Spiegel umweg ihre lange Collegin, so hoch es ihr möglich war. Dann wendete sie sich überfallartig jäh um und frug mit jener picanten, lauernden Kagenfreundlichkeit, die, aus Blick, Ton und Bewegung zusammengesetzt, immer verblüffend wirkt:

„Warum ist es denn gar so mädchenstill heute in dem Vorzimmer Seiner Excellenz? ... Habe ich gestört?“

„Wir sprachen gerade von Ihnen!“ pläzte die Naive heraus und drehte sich dann vor Verlegenheit fast den linken Zeigefinger ab, als ihr ein Blick der langen Dame zuslog, der wörtlich überjagt beiläufig „Gans“ gepeifen haben konnte.

„Ich dachte es mir,“ lächelte die Moderpuppe liebenswürdig, „Sie urtheilen jedenfalls über meine letzte Rolle... oder über meine nächste?“

„Aber Fräulein!“ ...
Aus einer matragenartig, grüntapazierten Thür, welche alles Geräusch abhalten soll, fuhr jetzt ein Kopf mit überlangen Haaren. Rüste Augen glitten durch das menschengestaltige Vorzimmer. Dann wurde die Dame mit der Hünengestalt zum Eintreten aufgefordert, die Thür schloß sich wieder und es klickerte, stoppelte und plapperte nun lustig durcheinander, denn die Moderpuppe erzählte mit so vielem Eifer und Sachverständniß von einer Toilette, welche die Wolter bei irgend einer Gelegenheit getragen habe, daß selbst die zwei Jünglinge, die inzwischen angekommen waren, mit gespannter Aufmerksamkeit diesem Vortrage lauschten.

Alle die kleinen Scenen spielten sich in dem Vorzimmer des dramatischen Lehrers und Vortragsmeisters Stratosch ab. Ich war gekommen, um unbeachtet und unerkannt einmal das Material in der Nähe zu sehen, aus welchem Stratosch die Menschen formt, welche uns den Geist der

Dichter vermitteln. Nach den kleineren Talentproben, welche ich im Borgemache erlebt hatte, war ich nun begierig, in die geistige Werkstätte zu spähen, um die Gestaltungsmannier des Lehrers kennen zu lernen. Ich hätte auf der Bühne manches überraschende Resultat, aber noch nicht das eigentliche Herausarbeiten aus dem Groben gesehen.

Der geräumige Salon, in den ich eintrat, muthete mich immer freundlich an. Seit ich ihn nicht sah, sind wieder eine Menge Bilder zu der Sammlung gekommen, welche die Wände so bedeckt, daß die Tapete kaum erkennbar ist. Da sind Kupferstiche, Lithographien, Zeichnungen, Photographien, alle zumeist mit Autographen versehen, mit Widmungen. Fast alle große Namen sind da vertreten und Manches hat sich Meister Stratosch aus Frankreich mit herübergebracht, denn der kleine Mann mit den langen Haaren, dessen Wege in Ungarn stand, war ein bedeutender französischer Tragöde, Glück und Mißgeschick würfeln seine jetzige Stellung zusammen. Auf allen Tischen, Tischen und Etageren liegen und stehen gleichfalls Bilder, Albums, kostbare Kippes, werthvolle Vasen, silberne und goldene Becher und Schalen. Es sind Ehrenzeichen und Ehrenturnungszeichen jener dankbaren Schüler, die aus diesem Salon einen ruhmvollen Weg durch die Welt gingen. Und er selbst, der seltsame Menschenbioner, er der jenem lachenden, tänzelnden, gebankenlosen Wesen Seele, Leben, Begeisterung, zum Mindesten aber verführerische Naheabnung einbrachte, — er wirkte, als ich ihn anfänglich in seiner Thätigkeit sah, fast komisch auf mich. Das Hünenweib stand zaghaft wie ein Schattmädchen vor ihm da und bemühte sich eifrig, einen Satz so auszusprechen, wie er ihn mit einem grimmigen Gesicht, aber mit bezaubernder Weichheit der Stimme vor sprach. „Hören Sie nicht so!“ schrie er zu ihr hinauf und schüttelte verzweifelt seine Mähne, „es heißt: Ich liebe ihn! nicht dreißig bis li — ehe ihn! — mit Gefühl, aber deutsch, wenn ich bitten darf. Ein wenig Poesie, mein Fräulein!“

„Ich li — ehe ihn!“ jammerte die Dame zu ihm herab. Er aber stöhnte wie ein Gefolterter, blickte trostlos zu mir hinüber und sagte dann mit einem resignirten Ach (Lucken): „Kommen Sie morgen wieder.“ (Schluß folgt.)

Hermannstadt, 4. Juli.

interessanter erscheint jedenfalls der Umstand, daß man in hohen österreichisch-ungarischen Kreisen bereits die Form der „Angliederung“ jener Gebiete an die Monarchie und die künftige staatsrechtliche Stellung derselben allen Ernstes discutirt. Zum Mindesten erhellt hieraus, daß man in Wien schon jetzt der Ueberzeugung ist, nach der einmal vollzogenen Occupation nicht mehr aus den betreffenden Gebieten herausgehen zu müssen. — Einen anderen, vielleicht präciseren Erfolg soll nach hieher gelangten Mittheilungen Graf Andrásy in Bezug auf die orientalischen Eisenbahnen bereits errungen haben. Darnach wird die, seit einiger Zeit österreichisch-ungarische Gesellschaft, welcher die türkischen Eisenbahnen gehören, (Baron Hirsch und Consorten), alle jetzt bestehenden und in den nächsten zehn Jahren zu erbauenden Linien, also auch die bulgarischen verwalten. — Desterreich-Ungarn wird die Gesellschaft beschützen und solchergestalt auf die orientalischen Bahnen einen großen Einfluß ausüben. Wenn man bedenkt, daß die Umwandlung der mehrerwähnten Gesellschaft in eine österreichisch-ungarische seit Jahren betrieben wurde, kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß Vieles von dem, was jetzt geschieht, auch von Andrásy angeleitet und gefördert wurde. — Als eine beachtenswerthe Thatsache verdient es ausdrücklich constatirt zu werden, daß in Wien und selbst in Budapest die jetzige heftige Opposition gegen den Einmarsch in türkisches Gebiet total verstummt ist. Die fulminanten Drohungen, daß „Ungarn bei einer Hauptpolitik nicht mitthun“ werde, sind vollständig verschwunden und wir finden die nüchternsten Erwägungen in ungarischen Organen darüber, daß man „nicht gegen den Strom schwimmen könne“, „mit den Thatsachen rechnen müsse“, daß „in der Politik Empfindlichkeiten vom Uebel seien“ etc. Jedenfalls hat Graf Andrásy so freie Hände, wie nur irgend ein Minister des Kaisers in Europa. Die Ungarn bewahren sich wieder einmal als recht praktische Politiker.

Budapest, 2. Juli. Im Schooße des gemeinsamen Ministeriums wird — wie die „Budapester Correspondenz“ meldet — der Budget-Voranschlag für 1879 bereits zusammengestellt. Im gemeinsamen Kriegsministerium geschieht zwar die Zusammenstellung des Budgets auf Basis des bisherigen Standes der Wehrkraft der Monarchie, die endgiltige Feststellung indeß wird erst dann stattfinden können, nachdem derselbe der Revision des Wehrgesetzes seitens der berufenen Factoren nach der einen oder andern Richtung hin eine Vereinbarung zu Stande gekommen sein wird.

Preßburg, 2. Juli. Szlavy richtet in der „Preßburger Zeitung“ ein offenes Schreiben an seine Wähler, in welchem er erklärt, daß er aus Gewohnheitsrücksichten an den Arbeiten des kommenden Reichstages nicht theilnehmen könne, daher er einen andern Vertreter zu wählen bitte.

Segeedin, 1. Juli. (Orig.-Corr.) Die hiesigen Abgeordnetenwahlen beginnen am 5. August und wird diesmal in der inneren Stadt eine harte Kämpfe zu knaden sein. Die Liberalen candidiren den Grafen Karolyi, der Kaufmannsstand und ein großer Theil der Industriellen ist für Eszenstáder; die äußersten Linken glauben dadurch ein breites Feld zu gewinnen und treten mit Ernst Simonyi auf, welcher sich auch schmeicheln kann, die Sympathie eines großen Theiles der Industriellen, besonders der Oberstädter zu besitzen. Für Simonyi trat der politische Verein der inneren Stadt in Action, und sieht man das Namens-Register des Vereines durch, so findet man über hundert Bürger, die noch vor drei Jahren streng liberal waren. Die Unterstadt und Notas hofft Kallay, den jetzigen Ablegate, zum vierten Male durchzubringen.

Es scheint, daß es dort auch vergebens ist, eine andere Persönlichkeit bloßzustellen, denn die gähen Bauern sind für eine andere politische Meinung durchaus nicht zu gewinnen.

„Hotel Wagner“ ist nicht mehr und wird das Hotel nun frisch renovirt und neu möblirt; heute wurde der zehnjährige Name gelöscht und man liebt nun „Hotel Hungarion“. Die jetzigen Pächter sind zwei hiesige Wirthe, die bisher in gutem Rufe standen. Die Eröffnung dürfte am 15. d. M. stattfinden.

Heute begann allgemein der Weizenschnitt und kann man die Ernte daraus beurtheilen, daß die Schnitter den fünfzehnten Theil bekommen; bei schlechter Fehung bekommt der Schnitter den achten oder zehnten Theil. Unsere Bahnhöfe sind lebhaft bewegt; täglich marschirt Militär durch, was im geringen Einklange mit dem zu hoffenden Frieden steht. Auch Mahatins-Wohre werden erwartet und ist das Publicum nicht wenig darauf gespannt.

Der Repräsentant der Industriellen an der Pariser Weltausstellung berichtet uns sehr erfreuliche Dinge. Einer unserer Kunst-Uhnmacher, Brausewetter jun., erhielt für eine Taschenuhr den ersten Preis, Messerschmid Sziraki die Medaille, ferner Brausewetter sen. auch die Medaille. Brüder Palfy machten mit Paprika einen bedeutenden Export. Der Segeediner Gewerbeverein erwählte den Ausstellungs-Director Krantz zum Ehrenmitglied, welcher in einem warmen Schreiben sich für diese besondere Auszeichnung herzlich bedankte.

Die Budapester Ziegel-Actien-Gesellschaft erhielt auf Grund ausgefallener und geprüfter Ziegelforten das Ehrendiplom unseres Vereines. Neue Weisen pflegen gut zu fegen, sagt man, und wahrlich seit den Neuwahlen unseres Beamtenkörpers ist hie und da eine Verschönerung der Stadt wahrzunehmen; ganz neu ist, daß an den Straßenecken der inneren Stadt Trabanten aufgestellt sind, die die Pester Constabler repräsentiren sollen; also nur so fort und wir werden, nachdem 10 Neuwahlen überstanden sind, welche 60 Jahre bedürfen, vielleicht noch großstädtisch.

Ein neugewählter Senator hat sich geäußert, daß noch vor Ablauf seiner sechs Jahre die innere Stadt ausgeplättet sein wird, namentlich aber der Fischplatz und der Grünzugplatz der inneren Stadt binnen zwei Jahren großstädtisch gelichtet werden; das heißt man versprechen, und wir halten den Ehrenmann beim Wort mit der besten Versicherung, daß ihm nach sechs Jahren noch größere Sympathien zu Theil werden, wenn ihm dies möglich wird, denn diese beiden Plätze sind die abschaulichsten, die die innere Stadt aufzuweihen hat. Jeder Fremde hielt sich darüber auf, während viele Einheimische es löblich finden.

Das große Sängerefest der hiesigen zweiten bürgerlichen Liedertafel gelang gestern im Siedenthermen-Garten vorzüglich, das Publicum blieb bis 5 Uhr Früh beisammen.

Der Stand der Heiß ist sehr nieder, so daß nur die kleinsten Dampfschiffe von hier bis Semlin verkehren. Die Prüfungen in den Schulen haben begonnen und wurden die der Industriellen bedeutend besucht. Der Segeediner Gewerbe-Verein theilte 50 Silbermedaillen an hervortragende Lehrlinge aus und kann erfreulich erwähnt werden, daß zwei Klassen eine kleine Gewerbe-Ausstellung veranstalteten. Die Lehrlinge hatten Waren angefertigt, die wirklich lobenswerth sind; es waren bei 20 Paar Stiefel und Schuhe, Hüte, Kappen, Hüte, Schloffer, Stühle, ferner Tischler-, Siebmacher-, Seiler-, Töpfer- und Schnürmacher-Arbeiten in der Schule exponirt und wurde die gesunde Idee des Lehrers, der die Lehrlinge dazu animirte, besonders belobt.

Es mag dies wohl der erste Fall sein, daß in einer Schule industrielle Arbeiten zur Zeit der Prüfung vorgeführt werden; jedenfalls verdient dies eine warme Nachsahmung und wollen wir die Herren Professoren darauf aufmerksam machen.

Motiz Gelléri, der unermüdete Redacteur unserer Gewerbe-Zeitung und Secretär des Gewerbe-Vereines, reist am 15. Juli zur Pariser Weltausstellung. Der Zweck der Reise ist, um über das Neueste auf dem Felde der Industrie referiren zu können, ferner um den Ankauf von neuen Industriearbeiten für unser Gewerbe-Museum zu besorgen; hervortragende Industrielle wie Poos, Brausewetter, Klein, Neubauer werden ihn begleiten. Der Gewerbe-Verein wollte zehn Mitglieder verschiedener Gewerbe entsenden,

doch wurde der schöne Plan zu Wasser, da die Stadtrepresentanz eine zu geringe Summe votirte, und so reifen Dörge auf eigene Kosten hinaus. Fische sind gut in Monaten, welche ein r enthalten; in jetziger Jahreszeit werden diese von den Bauern in Massen gekauft; man staunt, welche schöne Fische um 30 bis 40 kr. gekauft werden, die im Herbst unter 1 fl. bis 1 fl. 50 kr. nicht zu erstehen sind; das Product der Billigkeit ist das Fieber; Obst und Fische vertragen sich schwer in dieser warmen Zeit, und die nun billige Fische genießen, machen dem Apotheker gute Lozung.

Agram, 1. Juli. Das Amtsblatt publicirt ein Schreiben des Landtags-Präsidenten Krestics, durch welches die Abgeordneten für den 8. Juli 11 Uhr zu einer Sabbtags-Sitzung einberufen werden.

Die für den 8. d. anberaumte Landtagsession wird voraussichtlich nur von kurzer Dauer sein, vielleicht nur eine Woche währen, da nur weniger wichtige Vorlagen zur Verhandlung gelangen.

Wien, 1. Juli. Die Gerüchte über den Zeitpunkt des Einmarsches sind verfrüht; mit Bezug auf den Einmarsch wären militärische Vorbereitungen erforderlich, die bisher noch nicht verfrüht wurden. — Baron Hofmann's jüngster Ausflug galt nur dem Besuche von Verwandten. — Sämmtliche cursirenden Meldungen über den Beginn der Occupation Bosniens werden in eingeweihten Kreisen als verfrüht bezeichnet; die betreffenden Ordres sind frühestens nach der Rückkehr Sr. Majestät aus Budapest zu gewärtigen.

Ausland.

Berlin, 1. Juli. Die Erklärung der Vertreter der Pforte über die Occupation Bosniens und der Herzegowina wurde dem Congress-Präsidium übergeben.

Die Pforte verwahrt darin alle ihre Rechte, lehnt jede Verantwortlichkeit von sich ab und erklärt, durch ihren Widerstand nicht die ohnehin schwierige Lage verschärfen zu wollen.

Die neuen Instruktionen, die die türkischen Bevollmächtigten auf das Zureden der Mächte betreffs ihrer Haltung gegenüber der bosnischen Frage erbeten haben, sind bis heute noch nicht eingetroffen. Es wird englischerseits als positiv versichert, daß in einem früheren Stadium die Pforte bereits ihre Zustimmung zur bosnischen Occupation gegeben, jedoch aber dieselbe wieder zurückgezogen hat. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ demotirt die Meldung, daß Mehemed Ali seine Abberufung verlange, so auch die weitere Meldung, daß der Einmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen bereits morgen beginnen solle. In der Freitagssitzung des Congresses wurde thätigst die Unabhängigkeit Serbiens proclamt, unter der Bedingung der Freiheit aller Völkter; die gleiche Bedingung wird für die Unabhängigkeits-Erklärung Rumaniens gestellt werden. Die rumänischen Minister sagten, bevor sie heute den Congress-Saal betreten, sie wüßten wohl, daß sie nichts erreichen werden, müssen jedoch den schweren Gang thun, um vor ihrem Volke zu zeigen, daß sie nichts unversucht ließen, die Integrität des Landes zu retten.

Die Grenze zwischen Bulgarien und Dn-Rumelien wurde so gezogen, daß nicht der ganze Sandtschal Sophia an Bulgarien fällt, vielmehr kommen der Paß von Jhtiman und die Berge von Samakow in den Besitz der Türkei. Mehemed Ali äußerte, daß dies die denkbar günstigste Grenze sei und dadurch militärisch die Lage der Türkei weit günstiger sich gestalte, als wenn sie Sophia erhalten hätte. Es sind das Mehemed Ali's eigene Worte.

Die Rumänen gewährt Dobrubtscha wurde auf Kosten Bulgariens ansehnlich vergrößert und reicht bis zur Linie Wangala-Siljitra, ohne jedoch Regteris einzuschließen.

Die Congress-Acten betreffen die vom Congress gefaßten Beschlüsse als ein Ganzes, daher sei es unmöglich, daß die Pforte einzelnen Beschlüssen zustimme, einzelne wieder ablehne.

Berlin, 1. Juli. Der „Reichsanzeiger“ enthält einen Brief des Kaisers an den Papsi vom 24. März. Derselbe knüpft an die Anzeige von der Thronbesteigung des Papsies an, welche dem Kaiser durch die bairische Regierung zugegangen ist. Der Kaiser wünscht dem Papsie eine gegenseitige Regierung der werde. Es heißt dann weiter: „Ew. Heiligkeit haben mit Recht hervor, daß meine kaiserlichen Unterthanen gleich Anderen der Obrigkeit und ihren Geheßen Folge leisten bewiesen, welche Lehre dem gemeinsamen christlichen Glauben entspricht. Tausenderte hinhubt habe der christliche Sinn des deutschen Volkes Frieden im Lande und Gehorsam gegen die Obrigkeit treu bewahrt und letzte für die Sicherstellung dieser werthvollen Güter auch für die Zukunft Bürgschaft. Wenn entnimmt der Kaiser den freundlichen Worten des Papsies die Hoffnung, daß der Papsi geneigt sein werde, mit jenem mächtigen Einflusse dahin zu wirken, daß auch diejenigen, welche es bisher unterlassen, nunmehr den Geheßen ihres Landes sich fügen werden.“

Berlin, 1. Juli. Der von Petersburg hier eingetroffene Prinz Alexander von Hessen staltete den Mitgliedern der königlichen Familie, dem Fürsten Bismarck und mehreren Congress-Delegirten Besuche ab und empfing deren Gegenbesuche. Der Kronprinz machte dem Prinzen Alexander im „Hotel Royal“ einen längeren Besuch.

Die Gemahlin Salisbury's, welche mit den Töchtern in Paris verweilt, trifft Mittwoch hier ein und steigt im „Kaiserhof“ ab.

Paris, 30. Juni. Heute Morgens wurde die Statue der Republik in der Ausstellung entführt. Der Minister des Innern hielt eine Rede und sagte, daß die französische Gesellschaft, so wie sie die Revolution geschaffen, ihre natürliche Form angenommen habe. Der Minister erinnert an die Spaltungen und Unglücksfälle und fügt hinzu: Frankreich erhebe sich wieder mit dem Willen, besser zu leben und im Frieden jene Institutionen zu genießen, welche ihm Ehre machen und die es so theuer erlangen. Der Minister sagt weiter: Die republikanische Partei ist die Nation selbst geworden; Frankreich verlangt von seinen Kindern Entschuldigung und fordert Gehorsam für seine Werke. (Beifall. Rufe: Es lebe Frankreich, es lebe die Republik!) — Aus der Provinz und dem Auslande ist der Menschenzufluß ein ungeheuer großer; die Plätze und Boulevards bieten einen fenchhaften Anblick; alle Häuser sind mit Fahnen geschmückt; zahlreiche Massen durchziehen die Straßen mit der militärischen Escorte und Musik. Bisher ist das Wetter günstig. — Abends findet eine glänzende Beleuchtung statt.

Rom, 1. Juli. Der päpstliche Nuntius in Baiern wurde beauftragt, mit Preußen behufs Vorseorge der Bedürfnisse der Katholiken in einigen vacanten preussischen Kirchensitzen zu verhandeln.

Athen, 1. Juli. Das vor Suda kreuzende englische Kriegsschiff ließ nach Syra mittheilen, daß die Türken gegen die kretensischen Insurgenten ein Bombardement eröffneten. Bei Apoforona wird fortgepumpt. — Die türkische Bevölkerung von Kanea lagert bewaffnet außerhalb der Stadt und fordert die Absetzung des Gouverneurs, welcher droht, alle Bewaffneten als Rebellen zu behandeln.

Bukarest, 1. Juli. In Regierungskreisen verlautet: Das zwölfte russische Corps unter General Danowski ist aus Rußland nach Silistria zu unbestimmten, von russischer Seite sorgfältig verheimlichten Zwecken abmarschirt. In Rumänien stehen dergestalt kaum über 25,000 Russen, deren Zustand durchaus als nicht befriedigend bezeichnet wird.

Belgrad, 1. Juli. Aus mehreren altserbischen Distrikten sind Adressen an den Fürsten Milan gerichtet worden, in welchen er als „König und Beherrscher aller Serben“ apostrophirt wird.

Seine k. und k. apostolische Majestät gerührt mit allerhöchster Entschiedenheit. Schönbrunn, 28. Juni l. 3. dem Landes-Oberpostdirector Michael Gerbay in Anerkennung der 40jährigen treuen und ausgezeichneten Dienste, sowie der die Entwicklung der ungarischen Postinstitution erworbenen hervorragenden Verdienste deselben tagelrei das Ritterkreuz des Sanct Stefan-Ordens allergnädigst zu verleihen.

Am 11. d. M. findet im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ eine außerordentliche Generalversammlung des Hermannstädter Comitats-Ausschusses zum Besuze der Promulgation des k. Rescriptes, betreffend die Einberufung des nächsten Reichstages und die Vornahme der Reichstagsabgeordnetenwahlen statt.

Gute Nacht hat der Blig in das dem Transporthause gegenüberliegende einzeln stehende Häuschen eingeschlagen. (Concert der Schwertner'schen Violin-Schüler) das am 3. d. in dem Salon des Habermann'schen Bräuhausgartens stattgefundene Concert der Schüler des Concertmeisters Herrn Josef Schwertner hatte ein befriedigendes Resultat. Die Ensemble's alle gingen trefflich zusammen, auch die Solo's wurden recht gut executirt, so daß man mit den Leistungen ganz zufrieden sein kann.

Gustav Morgen führte den ersten Satz des Nobelschen A-moll-Concertes exact aus und erhielt dafür reichen Beifall. Das système air varié von Beriot wurde von Edmund Wagner vortrefflich, der Eigen-Gardas von Demay Kozor ganz meisterhaft wieder gegeben; Victor Kojca endlich führte die Klavier-Fantaisie über Motive aus Verdis „Traviata“ allen Lobes würdig aus, so daß wir Herrn Schwertner gratuliren können zu den Erfolgen seiner Lehrmethode.

Leider waren nicht sehr viele Zuhörer erschienen, wozu wohl auch das drohende und während des Concertes auch ausgebrochene Gewitter beigetragen haben mochte und das angezeigte Langstranzchen dürfte wohl gar nicht zu Stande gekommen sein, denn als wir uns entfernten, war's bereits halb elf und noch war trotz aller Anstrengungen Seitens der Leitung gar kein Schritt getaunt worden.

(Damenliedertafel.) Am 6. d. veranstaltet der Männergesangverein im Glasalon des „Hermannsgartens“ eine außerordentliche (Damen-)Liebertafel, zu welcher die Eintrittskarten à 60 kr. von Freitag den 5. d. an in der Buchhandlung des Franz Michaelis zu haben sind.

(Die Viehheue in Schellenberg.) Nach dem Bericht vom 3. d. Abends sind: gefallen 10 Stück, erkrankt 6 Stück, Krankenstand 54 Stück.

(Entsetzliches Unglück.) Aus Fogaras, 2. d. M. wird uns geschrieben: Seit etwa April d. J. wurde der Brunnen im Paphner'schen Hause nicht benützt; heute beim Neigen desselben stieg ein Wagneregelle hinab, um in demselben eine Untersuchung vorzunehmen, als er, plötzlich von Stidluft betäubt, etwa auf der Hälfte der circa drei Klafter langen Leiter hinab in den Brunnen fiel; der ihm nachelnde Lehrlinge, demselben helfen wollend, erlebte dasselbe Schicksal; so erging es auch einem Zigeuner, der als Handlanger bei der Brunnenreinigung beschäftigt war; so auch noch einem Mann, der den Hinabgefallenen Hilfe leisten wollte, und trotz der herbeigeleiteten Hilfe konnte man leider nur den zuletzt hinabgefallenen Mann retten, die übrigen Drei wurden als Leichen zu Tage gefördert.

Dieser Tage fand in Koncza bei dem Unteraltenser Comitats-Stuhlrichter Telsi eine Versammlung mehrerer Grundbesitzer statt, in welcher der Gedanke der Errichtung eines landwirthschaftlichen Bezirks-Vereines für die an den Hermannstädter Comitats angrenzenden Theile des Unteraltenser und für die Stuhlrichterbezirke Mültschach und Reußmarkt des Hermannstädter Comitats angeregt wurde. Hauptaufgabe des projectirten Vereines soll die Verbreitung guter Saatkraut und die Anlegung von Fruchtsparmagazinen sein.

(Schulnachricht.) Das Programm des Karlsburger röm.-kath. Dergymnasiums enthält eine wissenschaftliche Abhandlung aus der Feder des Professors Zsó Abó über die Aneroidea, dann die Beobachtungen der Karlsburger meteorologischen Station im Jahre 1877 von eben demselben, schließlich Schulnachrichten vom Director Béla Biro. Das Dergymnasium zählte im abgelaufenen Jahre 242 Schüler, davon waren 112 röm.-kath., 30 gr.-kath., 41 ev.-ev., 11 ev.-p., 7 ev.-a., 40 mojanisch; gestorben 1, 30; ausgetreten 24.

(Junge Mörder.) Vor dem Segeediner Gerichtshof kommt nächstens ein eigenhändlicher Fall zur Verhandlung. In Szentes haben nämlich zwei einjährige Knaben mit einem dreijährigen „Hängen“ gespielt und an letzterem die Execution in aller Form ausgeführt, worauf sie ihn hängen ließen. Als man ihn fand, waren schon alle Wiederbelebungsvoruche vergeblich.

(Begünstigungen für Beamte in den Curorten.) Von der Absicht geleitet, den weniger bemittelten Beamten Erleichterungen beim Curgebrauche in den Curorten Desterreich-Ungarns zu erwirken, hat sich die Verwaltung des allgemeinen Beamten-Vereines mit einer diesbezüglichen, motivirten Bitte an die betreffenden Commissionsstellen (Bade-Verwaltungen) gewendet. Das Resultat dieses Schritts war ein überraschend günstiges, indem die Verwaltungen der nachbenannten Curorte, — theilweise sehr namhafte — Begünstigungen bewilligt haben, nämlich: Baden bei Wien, Dachsberg bei Ung, Freiwaldau, Gleichenberg, Sträßenberg, Petkalesbad, Karlsbad, Keapina-Topli, Madegund, Noznau, Topli (Böden), Wartenberg. Die ausführlichsten Mittheilungen hierüber sind in der oben erschienenen Nr. 26 der „Beamten-Zeitung“, Aufschrift des allgemeinen Beamten-Vereines, veröffentlicht worden.

(Ein Scheusal von einem Sohne.) Aus Karamjebes wird unterm 23. v. folgender haarsträubende Fall geschrieben: „Der hiesige, in guten Verhältnissen lebende Wolfäcker Lazar Mik wurde von seinem kaum zwanzigjährigen Sohne Suzan meuchlings angefallen und derart verwundet, daß an dessen Aufkommen gezweifelt wird. Der junge Mann ging gestern Abend zu einer Tanzunterhaltung nach Neu-Karamjebes und entfernte sich unbemerkt von seiner Gesellschaft. Er wußte, daß sein Vater von Mehadia zu Wagen kommen werde, und ging ihm bis zwischen Korpa und Bultin entgegen. Es war zwischen 1 und 2 Uhr Nachts. Dort sprang er von rückwärts auf den Wagen des Vaters, feuerte aus einem Revolver drei Schüsse ab und streifte mit denselben seinen Vater am Kopf, an der Schulter und an der Hüfte. Als er gesehen daß die Schüsse ihr Ziel nicht erreichten, verlegte der Burke mit dem Kolben des Revolvers seinem Vater mehrere Hebe in den Rücken und auf den Kopf, und warf ihn schließlich zwischen die Pferde vom Wagen herab. Der Fuhrmann war inzwischen durchgegangen. Suzan ergriff dann die Zügel, ließ seinen Vater von den Pferdesfüßen zertreten und den Wagen über ihn rollen. Bei dieser Gelegenheit wurde dem armen Vater ein Fuß gebrochen. Mit dem Wagen fuhr der entmenschte Sohn bis vor den Ort Neu-Karamjebes, ließ die Pferde im Freien stehen und ging — wieder zur selben Tanzunterhaltung. Dort wollte er noch kurze Zeit, ging dann nach Hause, entleidete sich und legte sich schlafen. Nachdem er eine Zeit lang gelegen, langte sein mittlerweile von Verbrüderfahrtem aufgesetzener Vater an. Das Motiv zu dem entsetzlichen Verbrechen war ein Verhältniß, welches der Junge mit einem aus einem verurtheilten Hause entnommenen Mädchen unterhielt. Er entschloß sich, seinen Vater zu ermorden, monach er als Erbe das Mädchen ins Vaterhaus hätte bringen können. Dieser Fall macht hier und in der Umgebung großes Aufsehen.“

(An einer Kirche erstickt.) Das ungarische zwei Monate alte Kind Leopold Szébo des in Rudolfsheim, Schmeltzasse Nr. 9, wohn-

haften Bierhändlers gleichen Namens vertriebe Donnerstag Vormittags in Folge einer Kirsche, die ihm sein vierjähriger Bruder Anton während eines Augenblicks, als sich die Majestät Elisabeth Kaiser aus dem Zimmer entfernte, in den Mund gesteckt hatte.

(Ein Fenster seines Kindes.) Ein schreckliches Verbrechen verübte am 30. Juni Nachmittags in Wien ein gichtkranker Schuhmachermeister, Namens Karl Dittmann, an seinem siebenjährigen Töchterlein Franziska. Dittmann, ein vierzigjähriger Mann, zu Kaffnerberg in Schotten gebürtig, verheiratet, Vater von drei Kindern, Franziska (7 Jahre alt), Marie (4 Jahre alt), und Antonia (2 Jahre alt), ist in Folge eines heftigen Wutleidens seit Februar l. J. erwerbsunfähig und hiedurch einer drückenden Nothlage ausgesetzt. Seine Gattin Barbara Dittmann mußte, um sich und ihre Familie vor Hunger zu schützen, als Bedienerin in fremden Häusern arbeiten und unverdrossen plagte sich die arme von früh Morgens bis spät Abends. Am 30. v. Mittags entfernte sich die Frau aus ihrer Wohnung in Hernals, Herrngasse Nr. 11 und ließ ihren Gatten mit den drei Kindern allein zurück. Während ihrer zweiwöchentlichen Abwesenheit spielte sich eine fürchterliche Scene im Zimmer ab. Der trankte Schuhmacher packte in einem Anfall von Verzweiflung, in die ihm seine traurige Lage verriet, seine älteste Tochter, die siebenjährige Franziska und erhängte sie mittelst einer Viehschnur an einem Wandnagel. Darauf versuchte er sich selbst an dem Fensterkreuze zu erhängen. In Folge der Sperrere des Körpers riß aber der Strick und Dittmann ließ zu Boden. Man wollte er sich zuerst mit einem sogenannten „Spütknaup“, dann mit einem Rasiermesser den Hals durchschneiden. Beide Versuche, sich zu tödnen, mißglückten, denn Dittmann konnte sich nur leichte Schnittwunden beibringen. Jetzt erst ist sein Blick auf sein Opfer. Das arme Mädchen zuckte noch, und in der Wuth des Wutleidens erwachte Mitleid. Er ergriff rasch das Rasiermesser wieder, durchschnitt die Viehschnur und trug seine Tochter bis zu einem Bette, auf das er sie niederlegte. Wiederbelebungsversuche, die er hierauf anstellte, hatten insofern einen Erfolg, als das arme Mädchen, das bereits verstinnt worden war, wieder zu athmen begann. Dittmann, seine eigenen Verletzungen vergessend, legte die Hülfsleistungen fort und legte dem armen Kinde kalte Umschläge auf den Kopf und um den Hals. Um 6 Uhr Nachmittags legte Barbara Dittmann von ihrer Arbeit aus der Herrngasse Nr. 10 in Hernals heim. Erst auf wiederholtes Höfen öffnete die kleine Marie und empfing ihre Mutter mit den Worten: „Die Fanni ist krank und der Vater blutet.“ Die unglückliche Frau eilte ins Zimmer und fand dort die Angaben des Kindes bestätigt. Eine Luftpumpe erzählte Dittmann, daß er es nicht länger mitansehen konnte, wie sich seine Gattin plage, um ihn und die drei Kinder zu erhalten. „Ich wollte Dir,“ sagte er zu seinem Weibe, „einen Theil der Sorge abnehmen und die Fanni und mich umbringen.“ Welche Wirkung diese fürchterlichen Worte auf die bemitleidenswerthe Person hervorgebracht, ist leicht zu errathen. Einer Wahnsinnigen gleich fing sie sich auf ihr nur schwach athmendes Kind und bedeckte dessen leuchtendes Gesicht mit Thränen. Auf Witten des armen Weibes holten die mittlerweile herbeigekommenen Nachbarn den Med. Dr. Wittmann und während dieser seine Kunst ausübte, erschien vom Polizeicommissariate in Begleitung der Polizei-Commissär Polzka in Begleitung des Bezirksarztes Dr. Seidenberg. Während der Polizeibeamte den Thatbestand ausnahm, besahmugten sich die beiden Aerzte mit den Verwundeten. Das arme Mädchen hatte in Folge der Strangulation schwere innere Verletzungen erlitten und mußte schleunigst mittelst Tragbettes in das St. Anna-Kinderhospital transportirt werden. Die Wunden, welche sich Karl Dittmann am Hals beigebracht, sind, wie schon oben erwähnt, leicht. Der Verwundete, welcher ein reumüthiges Geständnis abgelegt, ist ins Inquisitionsspital des Landesgerichtes gebracht worden.

An Wis und Erfindungsgehalt fehlt es dem deutschen Journalismus nicht; das ist eine bekannte Thatsache. Man schlage die langweiligsten unserer Zeitungen auf und stets wird man mit Sicherheit unter dem Titel „Vernehmliches“ ein paar geistreiche, und was durchaus hervorzuheben, immer nageleisene Anekdotten finden. Aber Ehre, wem Ehre gebührt; so reich auch der Blumenflor im Wiggarten des deutschen Journalismus prangt, es spritzen in ihm doch mitunter veringelt so augerewöhnlich seltene Blüten, die die Aufmerksamkeit der Leser auf sich ziehen. Eine solche augerewöhnliche Blume ist das reizende Gesichtschen, welches jüngst die „Leipziger Volkszeitung“ vom Staare des Cantors in Züsterbohl erzählt hat. Die genannte Zeitung erklärt, daß sie die Wäpchen der erzoglichen Erzählung verbürgen könne, und in wohlwollendstem, collegialischen Vertrauen auf diese Erklärung hat bereits eine Anzahl von Blättern die Anekdote nachgedruckt. Warum sollen wir's da nicht auch thun? Die Geschichte lautet:

Der Cantor in Züsterbohl hatte seit Jahren einen sehr gelehrigen Staat, der nicht nur einzelne Worte, sondern auch ganze Redefolge nachsprach. Der Cantor hatte die Gewohnheit, bei vorkommenden Widerwärtigkeiten in seinem Hausstande zu äußern: „Das ist ja eine verdammte Wirthschaft!“ Worte, die dem Vogel bald geläufig waren. Derselbe hatte auch öfters von seinem Pfleger gehört: „Ich bin der Cantor von Züsterbohl und das ist meine Frau!“ Das fluge Thier sprach bald beide Sätze und rief dieselben öfter des Tages über zur Freunde der Hausbewohner. Kürzlich war der Vogel seinem Freiheitsdunne gefolgt und hatte das Weite gesucht. Seine Freiheit war aber nur von kurzer Dauer. Mit einer Menge Seinesgleichen war er in die Hände eines Jägers des Grafen Solms-Baruth gefallen, der der ganzen Gesellschaft den Varaus machte. Bis auf zwei war ihnen bereits das Lebenslicht ausgeblasen: da sprang einer der übrig gebliebenen plötzlich: „Das ist ja eine verdammte Wirthschaft!“ Der Jäger prallt erschreckt und am ganzen Leibe zitternd zurück, und an etwas Ubernaturliches glaubend, bricht er stotternd in die Worte aus: „Wer ist denn da?“ worauf ihm die Antwort wurde: „Ich bin der Cantor von Züsterbohl und das ist meine Frau!“ Der Vogel hat sein und seines Gefährten Leben gerettet. Beide befinden sich jetzt in Züsterbohl in den Händen des Herrn Cantors.

Ich weiß nun nicht, ob es allgemein bekannt ist, daß einmal, zwischen 1760 und 1826, ein Schriftsteller Johann Peter Hebel gelebt hat, welcher verschiedene Bücher, z. B. „Allgemeine Gebichte“ und „Schätzkästlein des rheinischen Hausfreunds“ herausgegeben hat. Die Redaction der „Leipziger Volkszeitg.“ weiß dieß offenbar, denn woher hätte sie sonst ihre Originalgeschichte nehmen sollen, deren Wahrheit sie verbürgt? Die Redactionen dagegen, welche dem Leipziger Blatte gläubig nachdrucken, kennen offenbar den alten Bücherfreier Hebel oder wenigstens seine Werke nicht, denn sonst hätte doch eine oder die andere merken müssen, daß die ganze Geschichte aus dem im Jahre 1811 erschienenen „Schätzkästlein“ ist, alldo sie unter dem Titel „Der Barbier von Segringen“ sich vorfindet. Die „Leipziger Volkszeitg.“ hat nur die Namen von Ort und Personen geändert und die launige, geistreiche Sprache Hebels in gewöhnliches Philisterdeutsch übertragen. Im Uebrigen ist das Verfahren des Blattes nur zu loben, denn dasselbe zeigt, wie wir gesehen, mit Recht voraus, daß die Werke Hebels vielen heutigen Journalisten unbekannt sind, offenbar weil die Zeit ihres sonstigen Wissens ihnen die Beschäftigung mit derartigen Literaturerzeugnissen nicht gestattet, und diese Leute will nun die „Leipziger Volkszeitg.“ mit lebenswürdiger Schelmeret, quasi factum und wider ihren Willen mit den besten Erzeugnissen der Hebel'schen Weise bekannt machen. Man sieht also, das Leipziger Blatt ist ein wahrer und wahrhaftiger Volksfreund.

(Ueber die Demonstration in Venedig.) deren in unserem vorgestrigen Telegramme erwähnt wurde, schreibt man dem „E.“:

Venedig, 29. Juni. Gestern Abends waren wir hier Zeugen einer schmächtigen österreichisch-ungarischen Demonstration. Ein Haufe ungeres hiesigen Generalconsulats, waren unter wäthem Lärm und Gestrüll die Fenster im ersten Stockwerk der Gassenfront ein, schlug den Doppeladler am Portal herab und warf ihn in den Kanal, unter den beständigen Ruf: „Nieder mit Oesterreich!“ Nach etwa 15 Minuten intervenirten endlich die Behörden, bei deren Erscheinen die Demonstranten sich verließen, doch ist meines Wissens bis jetzt noch kein einziger von ihnen zur Verantwortung gezogen worden.

In den Räumen des Generalconsulats, in denen sich auch die Wohnung des Generalconsulats befindet, waren von Männern nur der Generalconsul und der Viceconsul nebst einem Diener anwesend. Gleich nach dem Vorfalle erschienen im Generalconsulat die Chefs der politischen Behörden, ihr Bedauern über das Geschehene ausdrückend und allerlei Satisfaction versprechend, worauf der Consul erwiderte, er werde dieselben schon selber formuliren.

Den Vorwand zur Demonstration gab folgender Umstand: Von Triest pflichtig alljährlich die Anwesenheit der dortigen italienischen Partei einen Vergnügungsausflug nach Venedig zu arrangiren. Auch heuer sollte ein solcher Ausflug stattfinden, für welchen der heutige Tag als Termin festgesetzt war; aber schon gestern Abends, scheint es, waren die hiesigen Behörden davon avisirt, daß von den Triestiner Behörden der Auszug untersagt worden sei und dies diene als Handhabe für die erwünschte Demonstration.

Es sind dies traurige Geschehnisse, wenn sie auch bis jetzt noch keinen ernsthaften Charakter besitzen. So lange hier die Regierung nicht den festen Willen hat, jene Opposition auszuheben, welche unter dem Titel „Italia irredenta“ in allen Theilen Italiens wegen Fiktion und Triest agirt, ist an eine Verhinderung derartigen Ausflüge nicht zu denken. Man war es aber die jetzige Regierung, unter welcher die derartigen Gesellschaften entstanden und sich organisirten konnten. Sie kann daher die betreffenden Factoren und Persönlichkeiten am besten, folglich vermochte sie auch ihre Aufhebung am durchgreifendsten zu bewerkstelligen, wenn sie ein wenig guten Willen hätte und sich zu einem fähigen Schritt entschließen könnte. Wo man aber hier den Mut dazu hat, es zu wagen, ist an sich schon eine große Frage. Man möchte hier gern die Siege und auch das Kraut behalten. Nur vor Schlägen weicht man zurück, mögen diese nun moralische oder handgreifliche sein.

Wie sich von selbst versteht, tadeln und verdammen alle hiesigen Blätter, die radicalsten nicht ausgenommen, einstimmig die gestrige Demonstration.

(Tunnel-Einsturz.) Ueber den Tunnel-Einsturz bei Schwelm erzählt die „Eberf. Zig.“ aus authentischer Quelle: Der Tunnel ist auf circa 30 Meter bei der Verzweigung eingestürzt. Durch löthliches Beschneiden des Gesteins ist die Zimmerung zusammengebrochen. Sieben Maurer und ein Bergmann sind verunglückt und jedenfallt todt. — Ein zweites Telegramm lautet: Der Durchbruch des Tunnels erfolgte an einer Stelle, wo der Berg gegen 80 Meter hoch ist. Vieles gelang es, sich durch die Flucht nach beiden Seiten zu retten, doch wurden mehrere der Jüngenden noch verwundet. Einer von ihnen ist schon gestorben. — Verunglückt wurde ein Maurerpolier, sieben Maurer, ein Bergmann, von denen der Erstere eben herausgezogen wird und vollständig durch einen Balken breitgequetscht ist. Es ist keine Aussicht, die Verunglückten lebendig heraus zu bekommen. Der Tunnel ist auf 24 Meter gebrochen, von beiden Seiten wird entgegengearbeitet, doch geht die Arbeit sehr langsam von Statten, da sie sehr gefährlich ist, weil Balken und Geröll nachstürzen. Der Tunnel hat eine Länge von 25 Minuten.

(Ein Straßen-Candal in Marseille.) Aus Marseille wird telegraphirt: „Dante Früh zogen etwa 500 Personen in corpore nach dem Cours Balzance (Cours ist eine namentlich in französischen Provinzialstädten gebräuchliche Straßengezeichnung, die dem italienischen Corso entspricht) und bedeckten das Standbild des Bischofs Balzance, dessen Andenken aus der Zeit der Pest von 1721 in Marseille von den Republikanern aufgehoben wird, mit Kränzen und Blumensträußen. Diese Kundgebung, welche von den ihr sonst bewohnenden Personen mißbilligt wurde, artete bald in einen Tumult aus, und es kam zu zahlreichen Reibungen und Kämpereien; es mußten sogar mehrere Verhaftungen vollzogen werden, ehe die Kundgebung zu Ende ging.

(Ein origineller Diebstahl.) Ein Wächter des Hlin Kirchhofes in Corop, Rußland, welcher eingestanden hat, daß er sich seit etwa zwölf Jahren schon damit beschäftigt, die Kleider der unter jenem Schutze ruhenden Leichen zu stehlen und eine Verfertigung zu seinem schändlichen Gewerbe aus der Bibel herleitet, in der es vom Menschen heißt, nachd sei er zur Welt gekommen, nachd werde er auch wieder zur Grube fahren. — Die Verabingung der Leichen hielt der Kirchhofs-aufsicht für eine Gott wohlgefällige Handlung, da sie dazu diene, die Verunstaltung der Hinterbliebenen an einem Bibelworte wieder gut zu machen.

Telegramme.

Berlin, 3. Juli. (G.-B.) Meldung der „Politischen Correspondenz“: Der Schluß des Congresses dürfte am 10. d. erfolgen. — Serbien behält Niß, Pirot und Branja, als Westgrenze das Desilä Kopovnik; — die Ansprüche Montenegros werden nicht vollständig befriedigt; — die Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens wurde an die Gleichstellung der Juden geknüpft.

Berlin, 3. Juli. (G.-B.) Die nächste Congresssitzung ist wahrscheinlich morgen und wird der Frage Griechenlands gewidmet.

Athen, 3. Juli. (G.-B.) Meldung der „Politischen Correspondenz“: Zum Nachfolger des Kriegsministers Petmezaz wurde General Soutzos ernannt.

Konstantinopel, 3. Juli. (G.-B.) Meldung der „Politischen Correspondenz“: Die Pforte wies ihre Delegirten an, der Occupation Bosniens bedingungsweise, nämlich bezüglich der Dauer der Occupation, der Truppenzahl und Abgrenzung des Occupationsgebietes zuzustimmen.

(Eingefendet.)

Die Theater-Einnahme am 1. Juli l. J. für die Notleidenden in Schellenberg hat sammt den Mehrzahlungen betragen 333 fl. 25 kr., davon ab die Verpflegung im Betrage von 84 fl. 86 kr., bleibt reine Einnahme 248 fl. 39 kr.

Mehrzahlungen: Baronin Hermine v. Rosenfeld 5 fl., Frau Wilhelmine Bentner 4 fl., Frau Friederike Wolf 4 fl., Frau Juliana Paha 2 fl. 50 kr., Frä. Sophie Gödner 50 kr., Excellenz Baron Ringelsheim 7 fl., Derselb Gez 5 fl., Bürgermeister Rapp 10 fl., Stadtpfarrer Müller 2 fl., Kaufmann Rudisau 2 fl. 50 kr., Buchdrucker W. Krafft

2 fl., Statthalterrat in Pension Fr. Osterlamm 50 kr., Loge Nr. 2 2 fl., Sperrstg Nr. 46 und 76 à 50 kr. 1 fl.

Für die unentgeltliche Ueberlassung des Theaters, sowie für das unentgeltliche Mitwirken der k. l. Militärkapelle, für die so bereitwillige Betheiligung der p. t. Herren und Damen bei der Aufführung des Concertes, des Bühnenstückes und der lebenden Bilder, sowie schließlich für den so überaus zahlreichen Zuspruch des kunstfertigen und hilfsbereiten Hermannstädter Publicums bringt im Namen der schwer heimgejagten Schellenberger Gemeinde den verbindlichsten Dank

Schellenberg, den 3. Juli 1878. Samuel Philip, ob. Pfarrer in Schellenberg.

Stimmen aus dem Publicum. *)

Geehrter Herr Redacteur! Zu letzterer Zeit ist hier ein Gewerberein zu neuem Leben aufgewacht und bin ich demselben auch als Mitglied beigetreten. Aufrechtige und wohlmeinende Mitglieder haben am Beginne dieses neuen Lebens schon auf einige falsche Richtungen und Mißgriffe, die das Comité eingeschlagen hat, hingewiesen; sowie unter Anderem auch darauf, daß die Nichtaufnahme, die absolute Abweisung aus dem Verbands dieses Vereines anderen tüchtigen, wenn auch nicht evangelisch-lutherisch sächsischen Bürgern doch einen gewissen Verdacht der öffentlichen Meinung auf sich laden wird, und daß damit unserer Volkspartei nicht viel geholfen ist, aber alles vergebens.

Diese Richtung aber hat leider schon ihre Früchte getragen. Gestern am heiligen Petri- und Pauli-Tage, während mehrere anständige, ältere Herren im Garten des Gewerbereines friedlich beisammen saßen und sich unterhielten, ging in der Regelbahn, wo ein hohes und theures Geld paporn-biro gehoben wurde, zwischen mehreren Herren Mitgliedern ein Hagel von Schimpf- und Schmühwörtern, und dann eine heillose, echt volksmäßige Prügelei los, so daß wir, die Friedenspartei, trotz allen Beschwichtigungsversuchen, schließlich doch das ganze Terrain den fliegenden Holzern, Stühlen und drohenden Fäusten in aller Eile überlassen mußten.

Die raufmüthigsten Bauern hätten sie nicht übertroffen, und hätten von diesen Herren Vieles noch lernen können.

Das Empörendste dabei ist, daß eben einige der angesehensten Bürger sich wegen einige Kreuzer an einen Diener vergiffen haben und diesen ohne die geringste Gegenwehr gottsejammerlich und auf die roheste Art verarbeitet.

Der von seinen Mitbürgern so freundlich tractirte Diener hat heute gegen seine schon wegen ähnlicher Feldensüchchen hier bekannten Verarbeiter die strafgerichtliche Anzeige gemacht.

Wie auch der Ausgang dieses bedauerenswerthen Falles sein mag, soviel steht fest, daß Nichtlichhaber solcher Vorstellungen beim besten Willen nicht mehr Mitglieder eines Vereines sein können und nicht sein dürfen, in welchem man möglicherweise nebst der Beschädigung des unschuldigen Körpers, auch noch der Verletzung und Herabwürdigung der persönlichen Ehre ausgesetzt ist.

Um Hülfe, um eine categorische Entscheidung auch hinsichtlich dieses skandalösen Vorfalles bitten gewiß mehrere Mitglieder das löbliche Gewerbereines-Comité.

Mühlbach, 30. Juni 1878. B. G., Reihändler.

Verlosungen.

(1854er Staatslose.) Bei der am 1. Juli vorgenommenen 48. Verlosung der Serien der Staatsschuldschreibungen des vierprocentigen l. k. österreichischen Staatslotterie-Anlehens vom 4. März 1854 wurden die nachstehend bezeichneten vierunddreißig Serien gezogen und zwar: Nr. 59 245 532 823 1165 1245 1276 1379 1464 1473 1479 2053 2105 2473 2674 2711 2728 2729 2766 2879 2882 2963 3084 3390 3113 3347 3386 3395 3412 3468 3582 3649 3792 und Nr. 3963. Die Verlosung der in den vorangeführten verlosenen vierunddreißig Serien enthaltenen eintausendsebenhundert Gewinn-Nummern der Staatsschuldschreibungen wird am 1. October 1878 vorgenommen werden.

Wien, 1. Juli. (Verlosung der Creditlose.) Gezogen wurden folgende Serien: 465, 880, 1202, 1502, 1519, 2044, 2103, 2123, 2270, 2553, 2623, 2717, 2911, 3484. Es gewonnen: Serie 2123 Nr. 28 Haupttreffer, Serie 2044 Nr. 97 fl. 40.000, Serie 1519 Nr. 83 fl. 20.000, Serie 2553 Nr. 60 fl. 5000, Serie 2553 Nr. 56 fl. 5000.

Wotto-Ziehung in Hermannstadt

am 3. Juli 1878: 48, 4, 34, 52, 29.

Geschäfts-Anzeige

der Hermannstädter allgem. Sparcassa für den Monat Juni 1878.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes items like 'Baarer Cassaübertrag mit 31. Mai 1878' and 'Sparcassa-Einlagen in 271 Posten'.

Summe der Einnahmen . 212.166 30/2

Ausgaben.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes items like 'Rückzahlungen an 193 Parteien' and 'Uebertragung der 1871er emporgebliebenen Einlagen'.

Summe der Ausgaben . 186.816 94/2

und es wurde ein Cassa-Rest von 25.349 36 in den Monat Juli 1878 übertragen.

Fremdenliste.

Hotel Neuhöfer. Koloman Fogorohy, R. Petroni, Kaufleute, von Wien; S. Wacker, Kaufmann, von Brünn. Neumüller. Josef Cerne, D. Lefter, Hausierer, von Klausenburg, Solhammer, sammt Gesellschaft, von B. Almas; A. Billmeyer, sammt Gattin, Civil-Spitals-Inspector, von Bukarest.

*) Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 3. Juli 1878.

Table with 2 columns: Description and Price. Includes items like 'Ungar. Goldrente' and 'Deffter. Staatsanlehen'.

M.-Z. 3946/1878. [425] 2-3

Kundmachung.

Mittwoch den 10. Juli 1878, von 10 Uhr Vormittags angefangen, wird in der Kanzlei des Wirtschafts-Amtes, großer Ring Nr. 11,

- zur Sicherstellung der Gassenreinigungs-Fuhren und der Beistellung der Pferdezüge bei Feuerbränden in Hermannstadt;
- zur Sicherstellung der übrigen für Zwecke der Stadtgemeinde Hermannstadt erforderlichen Fuhrleistungen;

auf die Zeit von drei Jahren, d. i. vom 1. August 1878 bis Ende Juli 1881, eine neuerliche Minuendo-licitation, mit Zulassung auch schriftlicher Offerte, unter den in der hierämthlichen Kundmachung vom 27. Mai 1878, M.-Z. 3097/1878, verlaublichen Bedingungen und mit Vorbehalt der Genehmigung des Licitationsergebnisses durch die Stadtvertretung abgehalten werden, wovon die Verlaublichung mit dem Bemerkten geschieht, daß schriftliche Offerte der hierämthlichen Kundmachung vom 27. Mai 1878, M.-Z. 3097/1878, verlaublichen Bedingungen entsprechen müssen und nur bis zum 10. Juli 1878, Vormittags 10 Uhr, beim städtischen Wirtschafts-Amte eingebracht werden können. Später einlangende, oder solche Offerte, die mit dem fixirten Badium nicht belegt oder sonst unvollständig sind, müssen zurückgewiesen werden.

Hermannstadt, am 1. Juli 1878.

Der Magistrat.

M.-Z. 4208/1878. [424] 2-3

Kundmachung.

Am 15. Juli 1878, Vormittags 10 Uhr, wird die Wohnung im ersten Stockwerke des städtischen Hauses, Seltauer-gasse No. 6, auf drei Jahre, d. i. auf die Zeit vom 1. August 1878 bis letzten Juli 1881, im Amtslocale des städtischen Wirtschafts-Amtes, großer Ring No. 11, verpachtungsweise vermiethet werden, wovon die Verlaublichung mit dem Bemerkten geschieht, daß die Vertragsbedingungen bei dem städtischen Wirtschafts-Amte erliegen und daß jeder Licitant den Betrag von 40 fl. ö. W. als Badium zu erlegen hat.

Hermannstadt, am 1. Juli 1878.

Der Magistrat.

Eine Beamten-Witwe, im Alter von 50 Jahren, sucht eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande als Erziehlerin, Gesellschafterin, oder zur Führung der Wirtschaft. Näheres in der Administration dieses Blattes. [428] 1-2

G. Krapcsak,

Möbel- und Galanterie-Maler,
Wiesengasse No. 18,
ausgezeichnet mit der Hermannstädter Verdienst-Medaille von 1869,
empfehlend sich dem hochgeehrten p. t. Publicum zur Anfertigung von allen Gattungen Tischlerarbeiten auf das Prompteste und Billigste. [426] 1-3

Heu-Verkauf.

Im Hunyader Comitát, unweit der Eisenbahn-Station Déva, ist eine große Quantität Heu zu verkaufen. Näheres zu erfahren in Zalathna bei Hrn. Lázár Pípos. [429] 1-3

Eduard Leinweber

in Hermannstadt, Fingerlingsplatz Nr. 9, empfiehlt sein sortirtes Lager von **Solzarbeiten** aus bestem Materiale zu herabgesetzten Preisen, und zwar: verschiedene Gattungen von **Krauthobeln, Gurkenhobeln und Rübenhobeln**, weiß- und rothbuchene **Sägearme**, verschiedene Länge und Qualität von **Spannsägen, Laubsägebögen**, verschiedene Größe von **Blasbalgen** und verschiedene Gattungen von **Wasserrädern**. Ausführliche Preis-courante franco. [417] 3-3

Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme discret per Duxend von fl. 2 bis fl. 6

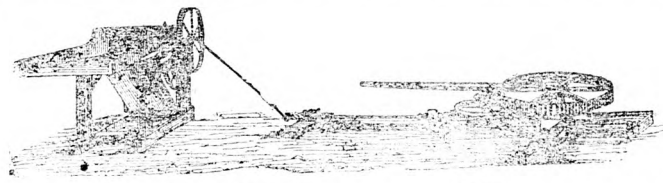
J. N. Schmeidler, (588) 80
Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiftgasse Nr. 19.

Wir empfehlen geschätzt:
als Bestes und Preiswürdigstes

Die Regenmäntel,
Wagendecken (Plachen), Bettelagen, Zellstoffe
der k. k. pr. Fabrik

von M. J. Elsinger & Söhne
in Wien, Neubau, Zollergasse 2,
Lieferanten des k. und k. Kriegsministeriums, Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc.

(591) 12



ADAM MERGER in Hermannstadt,

Kempelgasse Nr. 5, nächst der Kempel-Cajerne,

empfehlend dem verehrten p. t. Publicum sein gut sortirtes Lager von **Sand- und Göpel-Dreschmaschinen** von 2-6 Pferde- oder Ochsenkräften, mit und ohne Zugvorrichtung, von der allseitig anerkannten und beliebten Fabrik „**Umraht & Comp. in Prag**“; ferner sind noch an Lager: **Häckelschneider, Schollenbrecher (Pulverisiregge), Raden- und Wikkens-Auslösemaschinen (Tricor) 2c. 2c.**, sowie die von mir selbst erzeugten, als vortreflich anerkannten, von der **Kronstädter und Szegediner Industrie- und landwirthschaftlichen Ausstellung preisgekröntem Spreu- und Sortir-Reuter** in verschiedenen Größen.

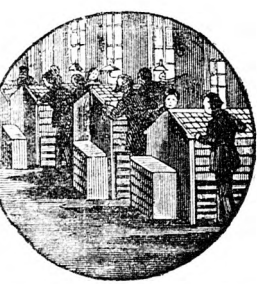
Von den solid und stark gebauten Maschinen kann sich Jedermann die Ueberzeugung verschaffen. [427] 1

Einladungskarten, Visitenkarten,

Speisezettel,

Eisenbahn - Frachtbriefe,

Hanf-Couverts,



Ladenschilder für Kaufleute, Partezettel, Rechnungsblanquette

sind am billigsten zu haben in der

Th. Steinhausen'schen Buchdruckerei.

Außer unsern bisherigen atmosphärischen Gasmotoren, System **Langen-Otto**, fabriciren wir

Otto's neuen Motor

von 1/2, 1, 2, 4, 6 und 8 Pferdekraft.

Vorzüge dieses patentirten Gasmotors sind:

Einfache liegende Construction.

Möglichkeit der Aufstellung in Stockwerken bewohnter Häuser, Gefahrllosigkeit, keine Wartung, äußerst geringer Gasverbrauch. (227) 6

Vollständig geräuschloser Gang.

Gasmotoren-Fabrik: Langen & Wolf, Wien, X., Laxenburgerstrasse No. 33.

Prospecte gratis bei **J. Grossmann**, General-Vertreter für Ungarn, Wäagner-Ringstraße 34, Budapest.

Erste siebenbürgische

Landwirthschafts-Maschinen-Fabrik,

Eisen- und Metall-Giesserei

von

Samuel Dietrich

in Klausenburg.

Erzeugnisse:

Dampf-Maschinen.

Dampf-, Saug- und Druck-Pumpen.

Brunnenwerke.

Feuerlösch-Apparate.

Einrichtungen für Kunst- und Flach-Mühlen,

Brennereien und Brauereien.

Maischühr- und Kühlwerke.

Hefe-Pressen.

Loch-Pressen.

Malz-Quetscher.

Circular- und Gatter-Sägen.

Pferde-Göpel.

Transmissionen.

Heb- und Schlagwerke.

Aufzüge und Wagenwerke.

Decimal- und Centimal-Waagen.

Wein-Pressen.

Trauben-Quetscher.

Häcksel-Maschinen.

Rübenschneid-Maschinen.

Kukurutz-Hauen.

Kukurutz-Häufel.

Kukurutz-Rebber.

Säe-Maschinen.

Wein-, Grund- und Wende-Pflüge.

Extirpator.

Wiesen-Hobel.

Eggen.

Putz- und Sortir-Reuter.

Uebernimmt die Lieferung und Aufstellung von gusseisernen Balusterstäben und Lanzen zu Gräber, Balcone, Treppen und Treppen-Geländer, Schmied- und gusseiserne Röhren, Träger, Säulen, ferner Messing- und Rothgüsse, sowie alle in das Maschinenfach einschlagende Ausarbeitungen von Projecten, Plänen, Aufmontirungen und Reparaturen. [341] 6-10

„Verdienen ist das Motto eines jeden Strebsamen.“

Herrn aller Stände, nur in Provinzialstädten, Markt-orten, Dörfern, Fabriksorten, Bergwerken, welche sich besonders für dieses Jahr ein reichliches Lebens-Einkommen ohne jede Auslage sichern wollen, mögen sich brieflich melden unter Motto: „Verdienst“ 333, poste restante Budapest, Hauptpost. (330) 12-12

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt. Dieselbe besteht aus 86,000 Original-Losen und 44,500 Gewinnen:

1 Haupttr. event. 450,000	1 Haupttreffer à 12,000
1 " " 300,000	22 " " 10,000
1 " " 150,000	1 " " 8000
1 " " 80,000	4 " " 6000
1 " " 60,000	62 " " 5000
3 " " 40,000	5 " " 4000
3 " " 30,000	108 " " 3000
1 " " 25,000	213 " " 2000
5 " " 20,000	523 " " 1000
12 " " 15,000	

Reichs-Mart u. f. w.

Die erste Ziehung findet statt am 18. und 19. Juli 1878.

zu welcher ich Original-Lose

Ganze Halbe Viertel Achtel

10 fl. 5 fl. 2 fl. 60 kr. 1 fl. 25 kr.

gegen Einzahlung des Betrages oder Postvorschuß versende.

Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten gratis!

Wilh. Basilius,

Ober-Einnehmer der Braunschweig. Landes-Lotterie

in Braunschweig.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 15. bis 30. Juni 1878

Verstorbenen:

- Den 15. Kubovita, Tochter des Schneidermeisters Johann Stasney, 14 J. alt, röm.-kath., an Tuberkulose, Waiergasse No. 2.
- Hermann Holzmann, Tischlergeselle aus Deutsch-Bogsan, 33 J. alt, röm.-kath., an Tuberkulose, Landes-Irrenanstalt.
- 16. Elestin Pollanet, Catastraldiener, aus Czernul (Böhmen), 47 J. alt, röm.-kath., an Tuberkulose, Fr.-J.-Spital.
- 17. Josef Stof, Kaufmann, aus Rohle (Mähren), 49 J. alt, röm.-kath., am Zehrfieber, großer Ring No. 17.
- 18. Josef Kumpelmaier, Spitalspöndner, 77 J. alt, röm.-kath., an Altersschwäche, Bürgerhospital.
- 19. Katharina Schäfer, Weißbäckermeisters-Gattin, 50 J. alt, evang., an Schlagfluß, kleiner Ring No. 7.
- Ferdinand Peters, k. l. Staatsbeamter in Pension, aus Kronstadt, 58 J. alt, röm.-kath., an Gehirn-schlagfluß, Landes-Irrenanstalt.
- 20. Gustav Adolf, Sohn des Tischlers Adolf Loew, 1 J. alt, evang., an Gehirnhauteinzündung, Spe-rergasse No. 2.
- Andreas Wehrbrodt, Tuchmachermeister, 59 J. alt, evang., am Zehrfieber, Waiergasse No. 9.
- Elise Pongraz, Conducteurs-Gattin, 47 J. alt, evang., an Tuberkulose, Quergasse No. 11.
- Simon Schreiber, l. Subernal-Rath in Pension, 81 J. alt, evang., an Altersschwäche, Fleischergasse No. 29.
- 21. Der todtgeborene Knabe des städtischen Dieners Samuel Kechner, Reifergasse No. 6.
- Eduard, Sohn der Sofia Ger, 14 J. alt, ev., an Schwäche, Waiergasse No. 2.
- Mikulaj Bobian, Tagelöhner aus Magarec, 26 J. alt, gr.-or., an chronische Diarrhoe, Fr.-J.-Sp.
- Michael, Sohn des k. l. Feldwebels Mich. Schindl, 2 J. alt, evang., an Gebärmutterentzündung, Seltauer-gasse No. 49.
- 23. Maria, Tochter des Stabsprofofen Vincenz Rees, 8 J. 8 M. alt, röm.-kath., an Tuberkulose, Wint-tergasse No. 15.
- Susanna v. Pálffy, Gütebesizers-Witwe, 73 J. alt, reform., an Entkräftung, Bruckenthalgasse 14.
- Maria, Tochter des Tagelöhners Juon Fleata, 2 J. alt, gr.-or., am Zehrfieber, Holzgasse No. 14.
- 24. Anna Krüger, Gelbgießers-Witwe, 66 J. alt, r.-kath., an Lungenjucht, Neugasse No. 28.
- 25. Petronella, Tochter des Weißbäckers Franz Scholt, 3 J. alt, r.-kath., am Zehrfieber, Entengasse 15.
- Gergely Péter, Tagelöhner aus Tapolca, 38 J. alt, röm.-kath., an der Wassersucht, Fr.-J.-Sp.
- Márcefi János, Gärtner, 67 J. alt, reform., an organ. Zehrfieber, Schwesgasse No. 21.
- 26. Dezar, Sohn des Buchhalters Arthur Wiotte, 15 J. alt, r.-kath., an Leberentzündung, Berggasse No. 4.
- Peter Gutt, Tagelöhner aus Piltan, 49 J. alt, evang., an Brustleuzentzündung, Fr.-J.-Spital.
- 27. Katharina Hallbauer, Kammerenters-Gattin, 55 J. alt, evang., an Gebärmutter-Entzündung, Fr.-J.-Spital.
- 28. Florea aluj Mle Rakutaj, Tagelöhners-Frau, 60 J. alt, gr.-kath., an der Wassersucht, Sagiborzig. 158.
- Rosa, Tochter des Schneiders Heinrich Hannich, 14 J. alt, röm.-kath., an Marasmus, Waiergasse 4.
- 29. Auguste, Tochter des Bankbeamten Aug. Spörner, 4 J. alt, röm.-kath., an Pyämie, Waiergasse 7.
- Der todtgeborene Knabe des Tagelöhners Constantin Diteanu, Holzgasse No. 27.

Hermannstadt, am 1. Juli 1878.